

Prävention

Nur nicht aus dem Tritt geraten

Stolperunfälle gelten als Bagatelle. Doch die Unfallstatistiken sprechen eine andere Sprache: Vermeintlich harmlose Misstritte und Sturzunfälle verursachen jährliche Kosten von mehr als einer Milliarde Franken. Die Suva hat deshalb eine Präventionskampagne gegen Sturzunfälle lanciert und unterstützt auch Firmen mit Schulungsmaterial. Das Beispiel der Wasserversorgung Zürich zeigt den Nutzen auf.

Gespannte Seile, wacklige Bodenplatten und unebene Oberflächen: Auf dem Stolperparcours der Suva ist alles versammelt, was das Gleichgewicht gefährden und somit zu einem Unfall führen kann. Im Konferenzraum der Wasserversorgung Zürich ist der attraktive Stolperparcours auf Elementen postiert. Selbstverständlich werden die sogenannten Stolperfallen jeweils gezielt entschärft.

«Kommen Sie näher», sagt Mark Langenegger, Sicherheitsberater bei der Suva, zur Gruppe, die etwas skeptisch bei der Tür stehengeblieben ist. «Lieber nicht, das sieht gefährlich aus», witzelt ein Leitungsmonteure in Sicherheitsschulen und blau-gelber Arbeitskleidung. Neben ihm steht ein Sachbearbeiter in Hemd, Bundfaltenhose und Halbschuhen. Von der Werkstatt bis zur Geschäftsleitung sind alle Mitarbeitenden versammelt.

Auch der Direktor wird geschult

«Die Schulung ist für alle Mitarbeiter obligatorisch, sogar für unseren Direktor», sagt Martin Rotter, Beauftragter für Qualität, Sicherheit und Umwelt bei der Wasserversorgung. Etwa die Hälfte der Stolperunfälle habe sich in der Werkstatt oder auf Montage ereignet, die andere Hälfte im Büro. Zudem sei jeder zweite Freizeitunfall ein Stolper- oder Sturzunfall. Der Parcours trägt dieser Verteilung Rechnung: Nicht nur rutschige Kieswege, höckrige Grasflächen oder wacklige Steinplatten sind auf ihm nachgebildet, sondern auch die unterschätzten Fallen des trauten Heims.

Offen stehende Schränke in der Küche, vergessene Spielzeugbloks auf der Treppe, der Gartenschlauch auf der Terrasse – das Unfallrisiko ist in beiden Lebenswelten gross. Während die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die erste



Wo lauern Stolperfallen? Zum Beispiel auf Treppen und beim Lastentragen.

Runde noch mit Bravour absolvieren, haben sie es beim zweiten Durchgang buchstäblich schwerer. Langenegger drückt ihnen Harassen, Einkaufstaschen und andere sperrige Dinge in den Arm.

Belächelt und unterschätzt

Verglichen mit anderen bekannten Suva-Kampagnen, etwa zum Asbestrisiko oder für die «Sichere Lehrzeit», wirkt das Engagement gegen das Stolpern auf den ersten Blick etwas übertrieben. Doch die Zahlen sprechen eine andere Sprache: Jedes Jahr ereignen sich in der Schweiz über 60 000 Stolperunfälle bei der Arbeit und weitere 105 000 in der Freizeit. Die Vorfälle werden oft belächelt und kleingeredet, und Videoclips mit stolpernden Pechvögeln gehören zur beliebten Youtube-Unterhaltung. Doch nicht nur die Versicherungsleistungen von mehr als einer Milliarde Franken pro Jahr, sondern auch das menschliche Leid der vermeintlich harmlosen Unfälle werden unterschätzt. Wer am falschen Ort stolpert, hat nichts mehr zu lachen. Das zeigt auch der aussagekräftige Kurz-

film «Unten», welcher den Mitarbeitenden der Wasserversorgung vor den Schulungsbloken vorgeführt wird.

«Wir lernen schon als Kinder, dass Stolpern zum Leben gehört, und in neun von zehn Malen passiert auch nichts Schlimmes», sagt Erwin von Moos, Leiter der Stolper-Kampagne bei der Suva. Jedoch werde das zehnte, potenziell verhängnisvolle Mal notorisch unterschätzt. Wer die Treppe hinunterstürze, könne ohne Kratzer aufstehen oder aber im Rollstuhl landen. Jedes Jahr verunfallen fünf Personen bei vermeintlich harmlosen Stolperunfällen tödlich. «Quer durch alle Branchen und Länder ist Stolpern eine der häufigsten Unfallursachen, führt zu sehr vielen Ausfalltagen und dadurch zu enormen Kosten», führt von Moos aus.

Während die Unfallstatistiken der Suva wie auch vieler Betriebe die Kampagne zweifellos legitimieren, ist die öffentliche Wahrnehmung oftmals auf andere Aspekte fokussiert. «Wer zum Beispiel darauf hinweist, dass man beim Schreiben von SMS während des Ge-

hens häufiger stolpert, gerät sofort in den Verdacht, den Leuten das Handy verbieten zu wollen», berichtet von Moos. Stehen bleiben beim Schreiben würde schon genügen.

Risiken entschärfen

Wer riskante Situationen nicht einfach hinnimmt, sondern aktiv entschärft, kann das Risiko für sich und andere deutlich vermindern. «Bei der Prävention von Stolperunfällen geht es um Verhältnisse, Verhalten und körperliche Voraussetzungen», fasst Mark Langenegger zusammen. Jeder Aspekt kann beeinflusst werden: Gute Beleuchtung und Handläufe schaffen sichere Verhältnisse, ein angepasstes Verhalten vermindert das Sturzrisiko, und wer seine körperlichen Voraussetzungen verbessert, etwa durch mehr Sport und Bewegung, ist deutlich weniger gefährdet als inaktive Menschen. Besonders wichtig sei es, die Sicherheit nicht als rein berufliches Thema anzusehen, meint Langenegger: «Der sicherste Arbeitsplatz nützt wenig, wenn man zu Hause die Kellertreppe mit Altpapier und Vorräten stellt, keinen Handlauf montiert und der Raum schlecht beleuchtet ist.»

Bei der Wasserversorgung Zürich bleibt das Stolpern respektive das Nicht-Stolpern das ganze Jahr über ein Thema. In den Sommermonaten suchten Mitarbeitende und Vorgesetzte gemeinsam Stolperfallen, um diese gezielt zu entschärfen. Zudem wurden Sturzunfälle auf Treppen thematisiert. Im Herbst sollen die Angestellten ihre heimischen Gänge, Treppen und Winkel unter die Lupe nehmen. «Wir legen grossen Wert



Mitarbeitende der Wasserversorgung Zürich bei der Schulung mit dem Stolperparcours.

darauf, die Arbeitssicherheit als Konstante einzubinden. Einzelaktionen verpuffen rasch. Wichtig ist, dass man an einem Thema dranbleibt», fasst Martin Rotter zusammen. Eine besondere Herausforderung sei die richtige Dosierung: «Wir müssen genügend Informationen liefern, aber nicht so viele, dass es den Mitarbeitern zu viel wird.»

Für alle etwas

Die Balance zwischen Sensibilisierung und Übersättigung scheint man an diesem Morgen auch durch die kurzweiligen Posten gefunden zu haben. «Der Parcours war überraschend, er hat mir am besten gefallen», sagt Peter Huber. Der Informatiker arbeitet in einem relativ sicheren Büroumfeld, «auch wenn wir bei neuen Testinstallationen aufpassen müssen, damit nicht überall Kabel

auf dem Boden rumliegen». Auch Gabriel Gamba, der sich als Mechaniker vor allem um die Installation und Wartung von Wasseruhren kümmert, fand am Parcours und an den Bewegungsübungen mit dem Footbag am meisten Gefallen. «In der Werkstatt fühle ich mich sicher, die Stolperfallen lauern bei mir wohl eher in der Freizeit», meint er. Franziska Rageth als Laborantin konnte der Arbeit mit Papier und Stift mehr abgewinnen als dem Parcours: «Das Quiz hat mich am meisten angesprochen, es war sehr informativ. Ich habe mehr Informationen aufnehmen können.» ■

Dieser Beitrag wurde von der Suva zur Verfügung gestellt. Präventions- und Schulungsmaterial sowie Informationen zum ausleihbaren Stolperparcours unter: www.stolpern.ch

Das GPS für Ihre Saläre

salaervergleiche.ch